Heft 3

Sedlitz – die Perle zwischen zwei Seen

SEDLITZ AN EINEN TISCH

Lasst uns unsere Geschichten erzählen

»Die Lausitz an einen Tisch wird Wirklichkeit«

Sehr geehrte Damen und Herren,
»Der Wandel ist eine Tür, die nur von innen geöffnet werden kann«, lautet ein Sprichwort. Für die Lausitz heißt das: Die Impulse für den Strukturwandel müssen aus der Lausitz kommen. Ein wichtiger Schritt war die Gründung der Innovationsregion Lausitz GmbH. »Die Lausitz an einen Tisch« – das wird hier Wirklichkeit. Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft ziehen an einem Strang. Das Wirtschaftsministerium unterstützt diesen Prozess ausdrücklich.

Klar ist: die Region wird ein bedeutender Energiestandort bleiben. Der neue Eigentümer der Kraftwerke und Tagebaue in der Lausitz will Wertschöpfung und Arbeitsplätze in der Region halten. Gleichzeitig müssen auch die weiteren Potenziale der Lausitz gestärkt und weiterentwickelt werden. Dazu gehören ein aktiver Mittelstand, eine hohe Forschungskompetenz und eine wachsende touristische Attraktivität. Genauso aber auch engagierte Bürgerinnen und Bürger – wie diese Broschüre zeigt. Beim Lesen wird deutlich: die Lausitz steckt voller Ideen. Allen Beteiligten danke ich sehr herzlich.

Ihr Hendrik Fischer,
Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft und Energie des Landes Brandenburg

Sedlitz an einen Tisch

Das ist die dritte und letzte Broschüre aus dem Projekt »Die Lausitz an einen Tisch«. Sie beschäftigt sich mit der Zukunft von Sedlitz: Die Perle im Seenland. Die Sedlitzer haben viele Wünsche. Um zu erkunden, welche davon an den Strukturen scheitern und welche Wünsche eine starke Sedlitzer Dorfgemeinschaft selbst durchsetzen kann, luden wir Andreas Fredrich, den Bürgermeister von Senftenberg, ein. Wir danken ihm herzlich, dass er als einziger Bürgermeister am Erzählsalon teilnahm.

Was der Erzählsalon den Sedlitzern brachte, fasst Steffen Philipp so zusammen: »Als Ortsvorsteher hörte ich Geschichten, auf die ich bauen kann. Mir wurde bewusst, welche Potenziale noch in unserem Ort stecken. Im Dorf wird sonst auch intensiv erzählt, doch nie mit solch konstruktiver Haltung. Die Bereitschaft, Sedlitz mitzugestalten, wächst weiter unter den Sedlitzern. Als Ortsvorsteher wünsche ich mir natürlich, dass sich noch mehr Einwohner für Sedlitz engagieren. Leider fanden wir niemanden, der den Salon fortführt. Das ist bedauerlich, aber es macht mir keine Angst. Es wird weitergehen.«

Wolfgang Kaiser, der ehemalige Ortsvorsteher: »Irgendwann kam das Thema Asylbewerberheim auf. Frau Rohnstock kannte keins. Wir machten eine Führung und es entstand die Idee, Flüchtlinge in den Erzählsalon einzuladen. Die Idee war so schlecht nicht. Die Übersetzung über das Englische ins Arabische war langwierig. Doch der Mut, den Erzählsalon dafür zu nutzen, der ist die Sache wert. Daran werde ich ewig denken, auch wenn sie wieder zurückgeschickt werden. Sie werden den Ort Sedlitz im Gedächtnis behalten. Darauf können wir stolz sein.«

Kerstin Gogolek sagt über den Salon mit Flüchtlingen beim DFB: »Die Frauen ließen sich nicht lange bitten und erzählten aus ihrem Berufsleben im Tagebau. Die Syrer staunten, was diese kleinen, älteren Frauen geleistet hatten. Sie begannen, ihre Fluchtgeschichten zu erzählen. Da waren die alten Damen interessiert und schockiert. Ein fünfzehnjähriger syrischer Riese hatte neben einer kleinen Lausitzer Großmutter Platz genommen. Die beiden versuchten miteinander zu kommunizieren. Gegenüber saß eine noch kleinere Frau im Rollstuhl. Sie bemerkte: ›Hilde, da hast du wohl einen neuen Enkel gefunden.‹ So abwegig ist das nicht. Die Enkel sind weit weg, doch nebenan wohnen viele neue Enkel – nur eben aus Syrien und Afghanistan.«

Alle hier veröffentlichten Geschichten wurden in den Erzählsalons erzählt. Wir danken allen Erzählern für ihren Mut zum Erzählen und für ihr Ver-

trauen in uns. Unser Dank gilt auch Staatssekretärin Iris Gleicke, Beauftragte der Bundesregierung für die neuen Bundesländer, und dem Bundesministerium für Wirtschaft, ohne deren finanzielle Förderung das Projekt nicht hätte umgesetzt werden können.
Das Team von »Die Lausitz an einen Tisch« nahm die erzählten Geschichten auf Tonband auf, schrieb sie ab und verfasste die Texte. Jeder Erzähler hat seinen Beitrag korrigiert und autorisiert. Die Erzählungen sind subjektiv – jeder Mensch hat eine eigene Wahrnehmung. Deshalb ist der Chor der Erzähler vielstimmig.
Wir danken den Sedlitzern herzlich für die wunderbaren Geschichten.

Katrin Rohnstock,
Projektleiterin »Die Lausitz an einen Tisch« und Inhaberin von Rohnstock Biografien, Berlin

»Was wir uns für die Zunkunft von Sedlitz wünschen« – ein Erzählsalon im »Colorado«

Wie Phönix aus der Asche

Wolfgang Kaiser

»Denk ich an Sedlitz in der Nacht, bin ich um den Schlaf gebracht…« Ich bin kein Pessimist. Alle, die wir hier sitzen, werden nicht müde, um ein besseres Sedlitz zu ringen. Es wurde bereits dokumentiert: in einer Masterarbeit! In dieser wird Sedlitz zu neuen Ufern entwickelt.

Aber es läuft nicht so, wie wir es uns in unseren kühnsten Träumen vorstellen. Der Erzählsalon ist eine gute Plattform, um darüber zu sprechen. Wir nehmen hier kein Blatt vor den Mund.

Was wünschen wir uns? An erster Stelle: mehr Häuser, die junge, ausgebildete Leute bauen lassen, um sich hier anzusiedeln – damit neues Leben in den Ort und in die Vereine kommt. Deshalb bedauere ich, dass die Lagune nicht gebaut wird. Die Verwaltung stützte sich auf die LMBV, das Geschäft wurde allerdings nicht bis zu Ende durchdacht. Jetzt, da die LMBV schwächer wird, hängen alle Entscheidungen vom Geld ab.

Der Bürgermeister benutzte in der Wahlvorbereitung ein schönes Bild: »Sedlitz, die Perle der Lausitz«. Wir wollen wenigstens kleine Perlen sehen, wie den »Lindengarten«. Am Ortseingang ein Schild: »Ort der Zukunft«. Hinweisschilder im Ort: Zum OSZ,

zur Kirche, zu den Gaststätten »Colorado« und »Scheunencafé«, Feuerwehr, Kita, Bürgerhaus, Sportplatz. Das gehört zu einer Ortsgestaltung.
Historische Stätten müssen besser gepflegt werden. Das alte Kriegerdenkmal könnten wir aufwerten, wenn wir

ein paar Bäume fällen, die es zur Zeit »in den Schatten stellen«. Eine Pferdeskulptur am neuen Wendehammer der Mühlenstraße würde zeigen: Hier gibt es Reitsport. Wir haben hervorragende Konzepte. Der Bürgermeister wäre sicher enttäuscht, wenn ich ihm keinen Vorschlag unterbreiten würde.
[alle lachen]
Ich meine auch, Andreas, Sedlitz braucht einen Paten aus der Stadtverwaltung als Unterstützer. Unser Ortsbeirat ist sehr klein. Wir sind stolz, zwei Abgeordnete in der Stadtverordnetenversammlung zu haben, aber es fehlt Management aus der Stadt. Wenn's 'ne Perle werden soll, muss mehr geschehen. Wir müssen Druck auf die LMBV ausüben. Mich ärgert, dass der Bürgermeister von Großräschen seinen See schneller hochbringt. Das hat Sedlitz nicht verdient.

Arnd Kaiser

Ich habe die Sedlitzer Vergangenheitsbroschüre des Projekts »Die Lausitz an einen Tisch« gelesen. Die Geschichte vom Ascheplatz zeigt Sedlitz im Müll. Nun ersteht das Dorf neu, sozusagen wie Phönix aus der Asche.
Unser Wunsch war es, beide Seen zu verbinden – nicht nur mit einem Überleiter, sondern auch durch eine Brücke. Dieser Traum ging in Erfüllung.
Wir wollen die Jugendherberge etablieren, in Verbindung mit neuen Einfamilienhäusern. Wir wollen an versunkene Orte im Sedlitzer und Großräschener See erinnern. Rosendorf, Sorno, Bückgen und Anna-Mathilde. So soll die Zukunft mit der Geschichte verbunden werden.
Im Störmthaler See bei Leipzig gibt es ein Beispiel für diese Erinnerungsform. Wir dachten an Pyramiden, auf denen wir ein S für Sorno und ein R für Rosendorf aufstellen.
Wir wünschen uns ein Alleinstellungsmerkmal. Die Lagune wurde uns leider bisher versagt. Doch wir können über Erzählsalons Ideen entwickeln, Geschichten, die wir von der Zukunft erzählen. Da stimme ich sogar dem zu, was mein Vater sagte.
[alle lachen]

Udo Schmidt

Wir haben in Anna-Mathilde gut gelebt. Meine Eltern, meine Tante und die Verwandten wurden nach Großräschen umgesiedelt. Ich selbst heiratete 1969 nach Sedlitz ein. Ich wollte bleiben und kaufte mir ein Haus. Hier möchte ich meine letzte Ruhe finden. Meine drittes Urenkelchen ist unter-

wegs. Ich wünsche mir, dass Sedlitz ein schöner, ordentlicher Ort wird. Wenn etwas mutwillig zerstört wird, kriege ich so einen Hals. Wie am Bahnhof die Bushaltestelle! Dort werden immer wieder die Fensterscheiben eingeschlagen.

Wie finden wir neue Akteure für Sedlitz?

René Zernick

Ich wünsche mir, dass sich in Sedlitz mehr Menschen am kulturellen Geschehen, im Dorfklub, in den Vereinen beteiligen. Wenn man sich in den Vereinen umschaut, sind es überall die Gleichen, die Verantwortung übernehmen. In diesem Jahr schafften wir es zum ersten Mal seit 25 Jahren nicht, den Karneval auf die Beine zu stellen. Wir überlegten hin und her: »Machen wir es? Können wir es machen?« Es war im letzten Jahr schon schwierig.
Viele im Dorf schimpfen, dass nichts los ist, aber zu unseren Veranstaltungen vom Dorfklub kommt kaum jemand. Das stört mich. Jetzt spielt sich ein Drama im Sportverein ab. Wenn es uns in den nächsten zwei bis drei Monaten nicht gelingt, einen neuen Vorsitzenden zu finden, stirbt der Verein. Dann verlieren wir die Skihütte in Geising. Eine traurige Geschichte. Das Dorffest gestalten lediglich acht Mitglieder des Dorfklubs. Das sind entschieden zu wenig. Und wir haben mit dem »Lindengarten« eine große Aufgabe. Doch mit so wenigen Leuten?

Heike Philipp

Nicht jede Veranstaltung muss von einer großen Anzahl an Akteuren begleitet werden, aber bei Vorbereitung und Durchführung braucht es Unterstützung in vielfältiger Form: ob Kuchen backen, Einlass kassieren, Ausgestaltung, Transportarbeiten, Netzwerkarbeit, aufräumen… Diese kleinen Gesten der Bereitschaft fehlen. Oftmals erledigt eine geringe Anzahl an Mitstreitern diese Aufgaben. Liegt es an der fehlenden Information?
Vielleicht müssen wir die Sedlitzer wachrütteln: »Hey, kannst du helfen?« und konkrete Aufgaben verteilen: »Wie sieht es aus? Wir würden uns freuen, wenn du das machst.« Wir merken es auch hier am Erzählsalon: Letztlich sprechen wir die Leute nicht konkret an. Wenn ich nicht den Kontakt zum Dorf hätte, wüsste ich nicht, wo ich gebraucht werde.
Wenn wir uns auf der Straße treffen oder am Fleischerwagen, müssen wir die Leute ansprechen. Wir kennen nicht alle, die neu nach Sedlitz gezogen sind. Die sollten wir ins Boot holen. Um die Gemütlichkeit und den Zusammenhalt der Dorfgemeinschaft wiederzufinden, den ich aus meiner Jugend kenne, heißt es aktiv zu werden und die Leute zu motivieren, mitzumachen.

Steffen Philipp

Neulich war eine junge Mutti bei mir, die kürzlich aus Eigeninitiative eine Krabbelgruppe gegründet hat. Sie hängte einen Aushang in unseren Schaukasten. Das ist anregend. Das merken wir auch bei den Erzählsalons: Wenn man etwas Neues hört und andere Gesichtspunkte kennenlernt, beflügelt das.

Fehlentscheidungen, die verärgern

Steffen Philipp

Für mich wurde das Seenland schon 1976 vorstellbar, als ich eine alte Schriftrolle geschenkt bekam. Darin befand sich eine kleine Urkunde. Außen klebte ein Plakat drauf mit der von Otto Rind entworfenen Seenkette. Das hatte mich als Halbwüchsigen fasziniert.
Mein ganzes Berufsleben lang begleitete ich die Entstehung der Seenkette. Immer hoffte ich, dass es schön wird. Deswegen war es für mich bitter, bei der letzten Sitzung zu erfahren, dass unser Wasserstand bei 93 Meter stagniert. Manches Hochwasser ist an unseren leeren Seen vorbeigeflossen. Man hätte den einen oder anderen Liter bunkern können. Die Elster führte zwei Jahre lang im Sommer kein Wasser. Wo soll das Wasser für unseren See bis 2019/20 herkommen?
Doch es geht auch anders, das sehen wir an Großräschen. Das wird ein Vorreiter. Ich vermute, dass dort einer »hintenherum« Einfluss nimmt. Es scheint uns so.
Ich möchte die Projekte hier im Ort realisiert sehen: für mich, meine Familie und für die Bewohner.

René Zernick
Auch die Wasserqualität ist schlecht, wenn man bedenkt, dass sie bei einem pH-Wert von 3,8 rumdümpelt.

Uwe Serdack
Am Senftenberger See waren die pH-Werte in den siebziger Jahren viel schlechter! Und wir sind trotzdem baden gegangen.

René Zernick
Heute fehlt die Erschließung, die Uferbebauung. Die Uferlinie ist sanierungsbedürftig. Sie kann erst saniert werden, wenn der Endwasserstand erreicht ist. Ich brauche keine Ufer gestalten, wenn sie später überspült werden.

Die Werkssiedlung und ihre sinnlose Fassade

Uwe Serdack
Mich ärgert das unsägliche Verputzen der Klinkerfassade in der Werkssiedlung. Das zerstört das ursprüngliche Straßenbild.
Die Geschichte beginnt vor 1900. Da wurde das Bauerndorf Rauno abgerissen. Die Bergbaugesellschaft entschied, für diejenigen, die ihre Wohnung verloren, in Sedlitz neue Häuser zu bauen – und nannten die Straße Raunoer Straße. Dorthin zogen meine Großeltern und meine Eltern als junges Ehepaar. Die Fassade dieser Häuser wurde durch hervorragende

Architekten mit Klinkerwerk so gestaltet, dass sie an die Tore der früheren Bauernhöfe in Rauno erinnern.
Die Häuser wurden nach der Wende verkauft, an einen allbekannten Mann. Der läßt sie nun verputzen. Den herrlichen Klinker! Die Qualität wird damit gemindert. Wer das bestreitet, hat keine Ahnung. Die Balkons wurden schon abgebaut. Deshalb kann das Ensemble nicht mehr unter Denkmalschutz gestellt werden. Wir waren empört und fragten uns: »Wie kann das sein?«
Mit Steffen Philipp besuchten wir Institutionen in Senftenberg. Im Amt sagten sie uns entweder: »Wir können nichts tun.« oder »Nöö. Warum soll ich mich dafür einsetzen?« Beim letzten Unternehmer-Treffen diskutierten wir. Doch es gibt keine Richtlinie, um das Verputzen der Klinker zu verhindern, obwohl es andere Möglichkeiten gibt, die Fassade zu erhalten, ohne dafür viel Geld auszugeben.

Die Leute fühlen sich ohnmächtig

Uwe Serdack
Wenn ich vorschlage: »Wir machen eine Bürgerinitiative!« Was meinen Sie, wie viele Unterschriften zusammen kämen? Die meisten würden sagen: »Das ist mir egal. Lasst das doch den Besitzer machen. Das hat sowieso keinen Zweck!« Das ist die Geschichte von Leuten, die abgebaggert wurden. Ich habe in den Erzählsalon-Broschüren gelesen: »Wenn wir nicht wissen, woher wir kommen, wissen wir auch nicht, wohin wir gehen.« Das sollte beherzigt werden.
Ich muss einschränken, dass ich nicht mit dem Besitzer gesprochen habe. Man hätte ein vernünftiges Gespräch führen können. Das wurde versäumt.

Steffen Philipp

Es gibt auch ein Problem mit dem Wald, der an unseren Ort grenzt: Dort sind Grundstücke, die Leute gekauft haben, die von weit herkommen und nichts mit unserem Ort zu tun haben. Vor kurzem wollte die LMBV den Weg durch den Wald nutzen, damit eine große Anzahl an LKWs nicht durch den Ort fahren musste. Der private Waldbesitzer sagte: »Nein, nicht auf meinem Weg.«
Die fehlende Kompromissbereitschaft zeigt uns, dass dem Besitzer die Sedlitzer und das Dorf egal sind.

Wolfgang Kaiser
Das ist ein Österreicher. Wenn Sie den scharf angucken, sehen Sie die Dollarscheine in den Augen.

René Zernick
Und der Besitzer des »Lindengartens«! Er kaufte die Gaststätte für ‘nen Appel und ’n Ei und möchte jetzt einen

sechsstelligen Betrag dafür. Das können wir nicht aufgebringen. Es ist logisch, dass die Stadt sagt: »Was sollen wir machen?«

Uwe Serdack

Das kann nicht mehr rückgängig gemacht werden. Daher rührt die Stimmung im Ort. Die Leute fühlen sich ohnmächtig. Daher das Desinteresse: »Hat sowieso keinen Zweck. Lass mich in Ruhe…«

Das überträgt sich auf die Jugend. Viele von ihnen arbeiten auf Montage und sind unter der Woche nicht zuhause. Sind sie am Wochenende hier, hören sie von den Eltern oder der Ehefrau: »Der gibt uns nicht mal einen Weg frei, wir wissen nicht, wie wir rauskommen.«

Auch als Optimist muss ich mich fragen: Kann ich den Kampf gewinnen? Kann ich etwas bewirken? Aber wenn es aussichtslos ist: Was soll ich tun?

Die Perle zwischen zwei Seen

Andreas Fredrich

Ich habe etliche Wünsche. Ich fange mal unhöflich an, mit den egoistischen:

Ich wünsche mir, dass ich – wenn ich das große Ganze der Stadt sehe – die kleinen Dinge, die für die Sedlitzer die großen sind, nicht aus den Augen verliere.

Ein weiterer Wunsch an mich: Gelassenheit. Der eine oder andere will mich treiben, will Entscheidungen vorantreiben. Doch erst wenn die Sachen gediehen sind, geht es hau ruck. Die Sicherheit der Böschung und eine gute Wasserqualität gehen vor Geschwindigkeit.

Was ich mir wünsche – für die gesamte Stadt, aber auch für Sedlitz – ist Gemeinsinn. Die Gesellschaft ist in einem erheblichen Umbruch durch das Internet. Ich nenne sie die asozialen Medien, sie führen zu gesellschaftlicher Verrohung, zu Egoismus. Jeder kann anonym den größten Stuss loslassen. Ich frage mich: Wie können wir Gemeinschaft revitalisieren?

Wenn Leute behaupten: »Ich kann nichts ändern, ich bleib zu Hause«, entgegne ich: »Das ist Quatsch.« Schauen Sie, was passiert ist in Sedlitz! Das neue Feuerwehrgerätehaus kommt, das alte Gebäude der Kita wurde saniert, wir verwandelten es in ein Bürgerhaus, Straßen wurden erneuert, der Dorfanger – all dies fiel

nicht vom Himmel! Dafür engagierten sich Menschen im Ehrenamt: der Ortsvorsteher, Ortsbeiräte, Stadtverordnete. Sie bewegten dies.
Für Sedlitz möchte ich das Bild von der Perle aufgreifen. Die Perle lebt in der Muschel, sie entsteht dort, wo die Muschelflügel zusammenhalten. Eine Perle braucht lange, sie wächst Stück für Stück. Die Außenflügel – damit meine ich die Flutung der Seen – öffnen sich und die Perle erstrahlt in vollem Glanz.

Der »Lindengarten« – ein Kulturhaus für Sedlitz?

Mario Wollscheid

Vielleicht wäre der Zusammenhalt im Ort besser, wenn Sedlitz ein Kultur- und Freizeitzentrum hätte. Ich meine den »Lindengarten« der als Schandfleck auf der Schulstraße steht. Im letzten Jahr bildeten wir eine kleine Arbeitsgruppe aus vier Mann und sprachen den Besitzer an. Der will ordentlich Knete.
Wir schaffen das nicht allein. Wir brauchen die Unterstützung der Stadt. Ich weiß, dass Sie das nicht wollen, Herr Bürgermeister, aber ich werde so lange bohren, bis das klappt.
In zehn Jahren erscheint vielleicht ein Investor, reißt das Haus ab und stellt Einfamilienhäuser hin. Oder die untere Bauaufsicht sagt: »Schluss Jungs. Das Haus ist baufällig, wir machen einen Bauzaun drum.«
Damit wäre das Parkfest Geschichte…

Fahrgemeinschaften nach auswärts müssen nicht sein

Monika Blum

Mir geht es in Sedlitz auch um den Kindergarten: Wenn wir die vielen Hortkinder in der heutigen Chronikstube unterbringen könnten, wäre genügend Platz für Krippe und Kindergarten. Den Jugendclub könnten wir im »Lindengarten«unterbringen. Wir könnten Krippe, Kindergarten und einen Wirtschaftstrakt kombinieren, wie vor fast dreißig Jahren, als ich hier anfing. Wir bewirtschaften die Küche selbst.
Als ich jung war, gingen wir regelmäßig tanzen. Da kam die Dorfgemeinschaft zusammen. Wir lernten uns alle beim Tanzen kennen.
Wie sollen die jungen Leute, die zuziehen, jemanden aus dem Dorf kennenlernen? Man kann schlecht als Einheimischer zu ihnen gehen und sagen: »Komm zu unserem Parkfest.«

Silvana During

Ich lebe in Sedlitz, aber das kulturelle Leben geht an unserer Familie völlig vorbei.
Ich gehe nicht zum Karneval, weil meine Kinder nicht dabei sind. Manche Orte veranstalten einen Kinder-Karneval. Das ist ein Nachmittag, zu dem die Kinder mit ihren Eltern kommen. Jeder bringt etwas mit. Das muss nicht bombastisch organisiert werden. Das nehmen die Eltern in die Hand und schon kommen sie ins Gespräch.
Meine Kinder sind in Senftenberg im Sportverein. Bisher ist keiner an mich herangetreten und hat gefragt: »Mensch, haben deine Jungs Lust mal zu spielen?« Das ist ein Kommunikationsproblem im Dorf. Wir bilden Fahrgemeinschaften, um unsere Kinder woanders hinzubringen. Das müsste nicht sein. Man muss gemeinsam etwas bewegen und nicht jedes Grüppchen für sich.

Uwe Serdack

Ich bin Opa von zwei Enkelkindern. Wir sind absolut zufrieden mit der Kita. Sie veranstaltet einen Oma-und-Opa-Tag.

Andreas Fredrich

Eine Kindereinrichtung rechnet sich betriebswirtschaftlich erst ab 75 Kindern. Wir haben bei der Eingliederung von Sedlitz in die Stadt Senftenberg bewusst entschieden, die Sedlitzer Kita bleibt – für den Zusammenhalt. Ich habe dafür gesorgt, dass Sedlitz keine Extrawurst bekommt, sondern Großkoschen gleich behandelt wird. Damit mir niemand vorwirft, dass ich die Ortsteile gegeneinander ausspiele. Solange ich etwas zu sagen habe in der Stadt, wird es die Einrichtung geben. Gleiches gilt fürs Asylbewerberheim. Gut, dass keiner daran rüttelt.

»Mosh gegen Krebs«

Udo Schmidt

Der Jugendclub organisiert »Mosh gegen Krebs«. Das ist eine Aktion, für die mein Enkel Martin sein Leben lässt. Dabei sammelt die Jugend Spenden für die Cottbuser Kinder-Krebsstation. Wenn man die Bilder von der Station sieht – die Kinder mit ihren Sorgen – blutet einem das Herz. Fällt das weg, stirbt eine Pflanze, die behütet groß gezogen wurde.

Aber immer wird auf die Jugend geschimpft, weil sie Krach machen. Es gibt Leute, die die Polizei alarmieren, wenn die Musik zwei Minuten länger als genehmigt läuft.

Ronny Buder

Ich bin ansässiger Unternehmer. Dieses Jahr wohnen wir zwanzig Jahre in Sedlitz. Ich bin in zwei Vereinen an oberster Stelle involviert: dem Dorfklub und dem Wassersportverein. Die Lagune ist das oberste Ziel. Sie kommt zwar nicht so, wie gedacht, aber irgendwann werden wir am Wasser unser Vereinsheim haben. Mit der Siedlung.
Das Ziel des Dorfclubs ist ein Bürgerhaus. Beim »Lindengarten« gibt es pro und contra. Doch ein Bürgerhaus in zentraler Lage von Sedlitz, das muss sein!

Das Sorgenkind Sportverein

Andrea Joost-Buder

Mir geht es um den Sportverein. Das ist mein größtes Sorgenkind. Es sitzt uns die Zeit im Nacken. Wir müssen jemanden finden, der dafür Verantwortung übernimmt. Viele, die sonst immer eine große Klappe haben, gucken weg. Die anderen, die sich darum kümmern könnten, haben keine Zeit.
Früher gab es auch Kinder-Sportvereine. Doch es gibt keine Kinder mehr. Demzufolge lohnt es nicht, Kindersport anzubieten. Schade, dass Katrin die Kinder-Tanzgruppe nicht mehr anbietet. Sie hat selbst Kinder, geht arbeiten. Die Gruppe war ausgebucht. Aber sie bekam von den Eltern keinen Rückhalt. Obwohl die Muttis froh waren, die Kinder mal eine Stunde los zu sein.

Kinder und Jugendliche – die Zukunft von Sedlitz

Peter Zuranski

Ich lebe seit 35 Jahren im Ort.
Es wurden viele Visionen angesprochen. Herr Fredrich sprach über die aufgehenden Seen. Entscheidend ist die Sicherheit an den Tagebaurestlöchern. Das aufsteigende Grundwasser aber auch andere Faktoren bergen so viele Gefahren – vor allem für Kinder. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass Bund und Länder die LMBV beauftragen, die Sicherheit am Restloch Sedlitz und am Ilsesee herzustellen.

Andreas Fredrich

Das deutsche Jugendherbergswerk wollte die erste schwimmende Jugendherberge Deutschlands in Sedlitz bauen. Die Planungen waren relativ weit fortgeschritten, schwimmende Wohnhäuser, Übernachtungsplätze auf dem Wasser, viel Wassersport – dann kam die Sperrung.

Silvana During

Unsere Zukunft liegt bei unseren Kindern. Wir müssen versuchen, sie hier zu halten. Angefangen bei den Kleinen.
Der Austausch zwischen uns Eltern findet über die Kinder statt. Die sind miteinander befreundet, man erfährt etwas voneinander. Durch das Aufeinandertreffen, das kurze »Hallo«, eröffnen sich Möglichkeiten zum Austausch. Wir haben in der Kita einen Elternstammtisch gegründet, den wir erweitern könnten, um interessierte Eltern aus dem Dorf kennenzulernen. So würde Austausch möglich – auch über die Vereine. Es gibt Vereine, die kannte ich gar nicht. Von denen habe ich hier im Erzählsalon zum ersten Mal gehört.

Wolfgang Kaiser

Ich muss zum Abschluss noch etwas

zum »Lindengarten« sagen: Toll, Frau Rohnstock, dass Sie Herrn Fredrich hergebracht haben. Er hat schwache Seiten. Eine ist: er baut gern Kindergärten – mit hoher Qualität. In Senftenberg kann man sich die ansehen. In dieses Denkschema passt der Lindengarten doch bestens hinein! Wenn ich das richtig sehe, geht Herr Fredrich jetzt nach Hause, schwanger mit dem »Lindengarten«…

Andreas Fredrich
Jetzt werden schon Männer schwanger! Scheinschwanger.

Wolfgang Kaiser
Ja, irgendwann musst du entbinden.

Arnd Kaiser
Wir machen einen Kaiser-Schnitt, ja?
[alle lachen]

»Sedlitzer Heimatkunde
für Flüchtlinge in der Lesestube«

Salonnière
Das Thema unseres letzten Erzählsalons hieß »Geschichten aus dem Tagebau«. Neben alteingesessenen Sedlitzern kamen auch junge Syrer aus dem Übergangswohnheim. Wir merkten schnell, dass die Jungs keine Ahnung hatten, wo sie hier eigentlich sind. Sie haben noch nichts vom Tagebau gehört. Da wir keine Bilder hatten, um ihnen die Entwicklung von Sedlitz zu zeigen, überlegten wir: Vielleicht können wir ihnen die Heimatchronik und ein paar Bilder zeigen. Deshalb sind wir heute hier – um den Geflüchteten Sedlitz näher zu bringen und um ihre Geschichten zu hören.

Ahmed aus Syrien
Ich heiße Ahmed und bin 28 Jahre alt. Ich habe drei Berufe: Elektriker, Klempner und Installateur. In meiner Heimat Syrien ist Krieg, deshalb floh ich nach Deutschland. Ich liebe Deutschland und die Deutschen dafür, dass sie mich aufnehmen.
Ich bin kein Tourist, ich will hier leben. Dafür brauche ich Arbeit. Dann kann ich meiner Familie in Syrien helfen. Ich möchte zur Schule gehen. Ich will mit anderen Menschen sprechen.
Wir Flüchtlinge brauchen den Kontakt zu den Deutschen. Ich will freundlich sein und helfen. Es stimmt nicht, dass alle Muslime hasserfüllte und böse Menschen sind.

Frau L.
Es gibt solche und solche.

Salonnière
Ja, das gibt's bei den Deutschen leider auch…
So, die Damen, wer erzählt eine Geschichte aus dem Tagebau? Die Frau Vermesserin?

Frau S.
Ich arbeitete als Vermessungsgehilfin. Der Ingenieur nahm mit einem Instrument die Daten auf und ich stapfte mit einem Maßband durch die Mondlandschaft des Tagebaus.
Bevor die Bagger kamen und mit dem Kohleabbau begannen, vermaßen wir das Gelände. So konnten wir bestimmen, wo sich die einzelnen Flöze be-

fanden und wo genau die Bagger graben mussten. War die Kohle aus der Erde geholt, vermaßen wir die Kippen und Folgelandschaften. Manche meiner Messwerte finden sich noch heute in den Karten.
Nepomuk Rohnstock übersetzt und erklärt für die Geflüchteten:

Nepomuk Rohnstock
[übersetzt und erklärt für die Geflüchteten]
This region is rich in coal and it has a rich industrial history of open-pit mining. The mining technique consists of »digging« a huge hole and getting out the coal.
After the pit is exploited the hole is often flooded with water. That´s why we have so many lakes in this region.
[Erklärungen auf Arabisch]

When you have these huge mining pits – so deep that an entire town could fit in – you always have to check the location. It was Frau S's job to locate the exact position of the coal, at any given moment.

Nepomuk Rohnstock
Er hat in der Ölindustrie gearbeitet, auf einer Ölförderstation.

Frau Beythan
Wir sind hier im Braunkohlenrevier. Bei uns wird Braunkohle abgebaut. Dabei gibt es zwei Möglichkeiten, entweder unter Tage im Schacht, oder über Tage. In der Lausitz bauen wir heute über Tage ab. Früher gab es auch bei uns den Schachtbau.
Beim Tagebau wird die Erde von oben großflächig geöffnet. Große Geräte – die Förderbrücke und Bagger – tragen die freigelegte Kohle ab.

Syrer
Is it petrol or something like that?

Nepomuk Rohnstock
It is not crude oil, its coal. There are two different types of coal in the world. One is called mineral coal and the other is brown coal, which can be found here.

Syrer
What is coal?

Salonnière
Zeigen Sie bitte mal das Foto des Tagebaus hoch. Danke.

Rami
I worked in the oil industry.
[Zeigt auf eines der Bilder] *This is like the machine that is used for oil.*

Nepomuk Rohnstock
You know oil, right?
Oil is liquid, coal is solid.
Coal originates from wood having died a long time ago. It´s produced by pressure being applied to it over the time of many million years.
You can´t use coal to fuel your car, but

you can use it to produce heat to melt steel with and, most importantly, to produce electricity. In Lausitz we don't have oil, but we have coal.

Salonnière
Habt ihr ein Stück Kohle hier? Die Geflüchteten kennen keine Kohle.

Nepomuk Rohnstock
This is a piece of coal.
[Er zeigt ein Stück Souvenirkohle, welches zum sechzigsten Jahrestag der Sowjetunion geprägt wurde.]
It's solid and it's almost pure carbon. This particular piece is special. It was made to celebrate the sixtieth birthday of the Soviet Union, as you can see written on it.
[Übersetzung ins Arabische]

Frau Beythan
So etwas müssen die Leute vor Ort sehen. Im Tagebau Welzow sind die großen Geräte noch in Betrieb. Da sollten sie hinfahren!

Frau Hotz

Ich arbeitete 43 Jahre lang im Bergbau, zuerst im Abraum, dann auf der Förderbrücke und ganz zum Schluss unten in der Kohle. Auf dem Band war ich Bandwärter. Das hieß: Gucken, und wenn am Band etwas schief lief, mussten wir schippen.
Oben auf dem Kohlebagger passte ich dreißig Jahre lang auf die Drehbrücke auf. An jedem Bagger sind Drehwinden. Die dürfen nicht trocken und heiß laufen. Ansonsten blockieren sie und der Bagger steht. Ich war dafür verantwortlich, dass diese Drehwinden immer gut geschmiert waren.

Nepomuk Rohnstock
Almost everybody in this room worked in the coal industry. Frau Hotz was working at one part where… Now it gets really complicated.

Salonnière
Zeig mal das Foto der Förderbrücke hoch.

Nepomuk Rohnstock
Well, you have a big bucket-wheel excavator that gets out the coal. But before you reach the coal the earth above it has to be removed. There is a conveyor bridge that transports the earth and later on the coal. The lady was monitoring the conveyor bridge.
In this process thousands and thousands of tons of earth and later on thousands of tons of coal are moved. It was Frau Hotz's responsibility to oil the machine and protect it from overheating. In this region we still have four active coal mines. That is little compared to what we used to have. You should go and make an excursion and visit the one in Welzow. There are guided tours through the mine where everything is explained.
[Übersetzung auf Arabisch]

Frau Hotz
Wir kämpften ständig mit Schwierigkeiten auf der Förderbrücke. Im Flöz befindliche Steine zwangen uns, die gesamte Maschinerie anzuhalten. Wir sprengten die Steine – unser Chef zog die Strippe für den Auslöser – und weiter ging es. Wir leisteten harte Arbeit.

Nepomuk Rohnstock
These mining equipments in Germany are some of the biggest machines in the world. Some of them are bigger than the Eiffel Tower. They are really impressive.
[Übersetzung ins Arabische – ein Syrer spricht auf Englisch]

Nepomuk Rohnstock
Er studierte in Syrien Ingenieur für Großmaschinentechnik, aber…
Did you finish?

Syrer
I came here to complete my studies.

Nepomuk Rohnstock
Er möchte hier gern zu Ende studieren.

Syrer
But first I must complete my study in learning Deutsch sprechen.

Nepomuk Rohnstock
Aber zuerst muss er natürlich Deutsch lernen.

Rami
My name is Rami, Rami Salaimeh. When I tell my last name everybody here in Germany thinks of something to eat.

Nepomuk Rohnstock
Er heißt Rami Salaimeh. [Alle lachen.] Und ihm ist klar, dass Salami in Deutschland etwas zu essen ist. Auf Deutsch ist der Name witzig. Auf Arabisch heißt er »mein Frieden«.

Rami
For a long time I worked for a very big company in Dubai and in the United Arabic Emirates. The boss of the company was from Germany. I have a certificate about my employment. I was also working in structural building. We built gas rigs.

Nepomuk Rohnstock
Er hat in der Bauindustrie gearbeitet in Abu Dhabi für eine deutsche Firma und er hat Bohrinseln errichtet.
Are you an engineer?

Rami
No. I was working like the foreman.

Nepomuk Rohnstock
Er arbeitete als Vorarbeiter für Ölbohrinseln.

Rami
I am Palestinian. When I came to Germany I wanted to learn the languange, because I know that the German people like it when you speak their language.
But in the Deutschkurs I was refused because of my nationality.

Nepomuk Rohnstock
Er ist Palästinenser und er erhält keine Bewilligung für den Deutschkurs. Er will unbedingt Deutsch lernen.

Frau Hotz
Die Kohle fiel von der großen Förderbrücke in Eisenbahnwaggons. Die Gleise für diesen Zug wurden per-

manent verschoben. Ich verrichtete diese harte Arbeit bei jedem Wetter. Wenn ich es nicht mehr ertrug, ging ich eine halbe Stunde in eine kleine Stube auf der Förderbrücke und trank dort eine Tasse Tee. Dann hieß es wieder: raus. Wir durften nicht krank werden, wir mussten immer gesund sein. Das war eine schöne Zeit. Im Westen arbeiteten keine Frauen im Tagebau.

Nepomuk Rohnstock

A local specialty is that women worked in these open-cast mines. They did the same jobs as men. All of these women were hard-working. For example this nice lady, Frau Hotz.
When the coal is out of the earth, it is put on trains. As the bucket excavator moves forward, the railway tracks have to be moved as well. One or two meters a day. People are needed to move the tracks by manual force. They lift the steel train tracks up and put them a little bit next to the old spot.
That is what she did. I think it is really impressive.

Frau Hotz

Die alten ausgekohlten Tagebaue wurden geflutet und es entstanden Seen. Das ist der Sedlitzer See.
[Zeigt eine Karte.]

Nepomuk Rohnstock

What you see here is a satellite picture of the region. This is Sedlitz. And all of this was one open-cast mine. Almost all the lakes in this region used to be pits for mining.
There used to be villages above the coal. They were demolished, because the coal was more important than the people. So the people had to leave and got new houses somewhere. The villages are gone forever.
[Übersetzung ins Arabische]

Salonnière

So, wer möchte denn noch was erzählen von den Damen?

Frauen

Die Rohkohle wurde weggefahren und weiterverarbeitet.
In den Brikettfabriken wurden Briketts gepresst.
Im Kraftwerk wurde Dampf erzeugt, mit diesem Dampf wurden Wohnungen geheizt.

Nepomuk Rohnstock

Because the quality of the coal was not sufficient, they had to process it further. They were very inventive. They raised the quality by producing briquettes out of it. When you burn them, the heat is high enough to cook steel. This pro-

cess was done in special factories, called Brikettfabriken.
[Übersetzung ins Arabische]
Some of the ladies at this table did not work in mining. They worked in these Brikettfabriken. It was very important work. Most of the coal is used to produce electricity.

[Junger Syrer sagt etwas auf Arabisch, ein anderer übersetzt]

Syrer
He is fifteen years old. He wanted to learn German. He has been living in Germany for one year. But he did not go to school yet.

Nepomuk Rohnstock
Er ist 15 Jahre alt. So jung! Du hattest keine Möglichkeit, zur Schule zu gehen?
What is the problem with the course?

Syrer
His brother was responsible for him. He doesn't have the papers. I don't know the exact story.

Frau K.
Aber er muss doch mal Deutsch lernen!

Syrer
His family is here, his mother and his brother. He wanted to go to his mum. But he is not allowed to move to his family. I don't know why.

Nepomuk Rohnstock
Seine Mutter ist in Dortmund. Er darf sie nicht sehen. Sie wissen nicht warum.
[Übersetzung ins Arabische]

Frau W.
Sie müssen doch auch auf ihre Kinder aufpassen.

Nepomuk Rohnstock
Die Polizei hat ihn schon mal geschnappt, weil seine Papiere hier sind und er nicht nach Dortmund darf.

Frauen
Wenn die Mutter in Dortmund ist, kann er doch zu ihr.
Wenn er es nicht darf, hat das sicher mit der Politik zu tun.
Es ist traurig, wenn er die Mutter nicht besuchen darf.

Nepomuk Rohnstock
Das nennt sich Residenzpflicht. Er darf sich ohne Sondergenehmigung nicht von seinem offiziell bestimmten Unterbringungsort wegbewegen. Und offensichtlich ist seine Mutter kein Grund für eine Sondergenehmigung.
Did you flee with your mother and were you seperated in Germany? Or did you come separately?
[Übersetzung ins Arabische]

Syrer
He came alone. His mother came here two months ago.

Nepomuk Rohnstock
Er ist allein nach Deutschland geflüchtet. Seine Mutter ist erst vor zwei Monaten hier angekommen.

Frauen
Und habt ihr anderen eure Mütter mit?
Auch nicht?

Dann müsst ihr euch hier eine Frau suchen, dann habt ihr jemanden.

Abdullah
Ich heiße Abdullah, ich komme aus der Stadt Aleppo in Syrien. Ich bin 22 Jahre alt.

Nepomuk Rohnstock
And what did you do before the war?

Abdullah
Studying economy in college. I did not finish.

Nepomuk Rohnstock
Abdullah studierte vor dem Krieg Betriebswirtschaft. Aber er konnte das Studium nicht abschließen.

Nepomuk Rohnstock
Did you come alone?

Abdullah
Ja. *Five months ago.*

Nepomuk Rohnstock
And where is your family?

Abdullah
In Syria. I want to stay here. But I cannot participate in the German classes.

Nepomuk Rohnstock
Seine Familie ist noch in Syrien. Er möchte gern hier bleiben. Seit fünf Monaten ist er in Deutschland. Er darf nicht am Deutschunterricht teilnehmen.

Frauen
Er darf nicht teilnehmen?
Das kann ich nicht verstehen.

Abdullah
Maybe next month I can go to a course in Senftenberg. But I don't know.

Nepomuk Rohnstock
Irgendwie soll es vielleicht nächsten Monat Kurse in Senftenberg geben. Hört sich nicht so an, als würde es wirklich passieren.

Frau W.
Dann müssen wir den Kurs machen!
[lachen]

Frau A.
Da lernen sie nichts Gutes.
[lachen]

Nepomuk Rohnstock
Denken sie mal drüber nach.
She said, if you can't get the course they'll have to do it! She will teach you. It was a joke, but I think she will teach you, if you ask her nicely.

Ali
My name is Ali. Ich heiße Ali. Ich bin Palästinenser, aber lebte in Syrien.

I studied at a university in Syria for two years – engineer, mechanics and Großmaschinen, but did not finish. I came here to complete my study at the university of Senftenberg.

Nepomuk Rohnstock
Er studierte zwei Jahre lang Ingenieur für Großmaschinen. Aber wegen des Krieges konnte er nicht abschließen.

Ali
You know something. Me and him [Er deutet auf seinen Nachbarn.] and other people from Turkey came to Europe swimming.

Nepomuk Rohnstock
Die beiden sind zusammen geflohen und sind von der Türkei aus geschwommen.

Frauen
Um Gottes Willen.

Nepomuk Rohnstock
Er hat Bilder davon auf dem Handy. [Er zeigt sein Handy herum]
Sehen Sie, die sind von Leuten aufs Boot geholt worden.

Were these German or English people?

Ali
From Holland and Österreich. We were swimming nearly ten kilometers.

Nepomuk Rohnstock
10 Kilometer sind sie geschwommen. Dann wurden sie von einem Boot aufgegriffen, von Österreichern und Niederländern, die in der Region waren. Wow.
You wanted to swim to Greece?

Ali
Ja. *Just with our hands. We were eight people.* [alle durcheinander]

Frau Stephan
Wir können nicht schwimmen. Junger Mann, wir haben Angst vor Wasser.

Frau A.
Nicht gut.

Nepomuk Rohnstock
Can you show the pictures to the ladies, please?

Frauen
Hier ist er.

Frau A.
Moment, er da vorne will erzählen.
[Einer der Syrer übersetzt]

Syrer
He just speaks Arabic. His name is Mohsen. He is 35 years old. He is working as a builder. He is married with two children.

Nepomuk Rohnstock
Er heißt Mohsen, er ist 35 Jahre alt. Er war Bauarbeiter, ist verheiratet und er hat zwei Kinder.

Frau A.
Ist er alleine hier? Ist er mit den Kindern hier?

Nepomuk Rohnstock
Did he come alone?

Syrer
Yes. His wife and his children are still in Syria.

Syrer
Two of our group could not really swim. It was my brothers idea, he is in the Netherlands now. At first I refused, because he, too, could not swim. But we built something to help him.

Nepomuk Rohnstock
Von den acht Leuten konnten zwei nicht richtig schwimmen. Unter anderem sein Bruder, aber er hat ihm irgendwie etwas gebaut, damit es doch ging.
Did all of you survive?
[Übersetzung ins Arabische]

Nepomuk Rohnstock
Sie haben es alle überlebt.

Frau M.
Woher kommen die Fotos? Wenn sie da im Wasser waren? Da wären die Handys doch kaputt gegangen.

Syrer
This is another mobile phone. Mine was damaged by the seawater. The people on the boat took the pictures.

Nepomuk Rohnstock
Sie haben die Fotos nicht selbst gemacht. Die Gruppe, die sie rettete,

machte die Fotos und schickte sie ihnen später zu. Damit sie sich erinnern. *For how long did you swim?*

Syrer
Eight hours. [Sie zeigen Fotos.]

Nepomuk Rohnstock
Das ist die Gruppe. Die sind zusammen geschwommen.

Frau W.
Das ist eine Leistung!

Frau A.
Wir können beide nicht schwimmen. Das haben wir in der Schule nicht gelernt. Wir hatten gar keine Gelegenheit zum Schwimmen.

Mohsen
In Syria now the people cannot live. It takes many months to come to Germany. For the people that do not have enough money swimming is the last chance.

Nepomuk Rohnstock
Der Grund warum sie geschwommen sind, ist, dass es in Syrien einfach keine Möglichkeit mehr gab zu bleiben. Aber sie hatten nicht genug Geld, um Schlepper zu bezahlen, deswegen mussten sie schwimmen. Für die Menschen, die kein Geld haben, ist es die einzige Möglichkeit, nach Europa zu kommen.

Frauen
Nee, das wäre mir nichts!
Wie viele haben mit dem Leben bezahlt?
Tja, und dafür mussten sie noch Geld bezahlen.

Frau A.
Man muss bedenken, wie viele unserer Eltern und Großeltern geflüchtet sind. Die Sudetendeutschen oder die Ostpreußen mussten ihre Häuser verlassen und ihre Besitztümer.

Nepomuk Rohnstock
Before the Second World War Germany used to be a lot bigger than today. During and after the war a lot of people had to flee their homes and became refugees like you guys. The family of my grandfather, for example, were refugees. They lost everything. They had to build a new life for themselves. So you're not the first refugees arriving in Germany and you, for sure, will not be the last ones.
[Übersetzung ins Arabische]

Frauen
Die Heimat verlassen, das ist nicht so einfach.
Und sich hier eingewöhnen auch nicht.

Nepomuk Rohnstock
Aber Sie können den Geflüchteten in

Sedlitz ja helfen. Sie geben ihnen Sprachunterricht, jetzt und hier.

Frau Stephan
Da wird mein Mann noch eifersüchtig.
[Alle lachen.]

Nepomuk Rohnstock
I just animated her to give you guys language lessons. But she said her husband will be jealous.
Sie haben vorhin gesagt, Sie hätten jetzt ein Enkelkind gefunden…

Frau E.
Ich habe genug Enkelkinder.

Nepomuk Rohnstock
Kann man genug Enkel haben?

Frau E.
Enkelkinder kosten.
[Alle lachen.]

Nepomuk Rohnstock
Diese hier wollen von Ihnen nur zwei Stunden pro Woche Zeit.

LAUSITZ
AN EINEN
TISCH

Impressum:

© Rohnstock Biografien, Berlin 2016

Herausgeber und Redaktion:
Rohnstock Biografien

Konzeptentwicklung:
Katrin Rohnstock

Fotos:
Rico Hofmann, Haiko Schnippa

Umschlagfoto vorn:
Antje Käske

Umschlagfoto hinten:
Rico Hofmann

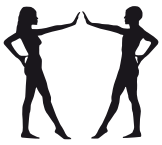
Layout und Satz:
Jan Schimmagk

Druck:
Druckerei Bunter Hund, Berlin

Alle Rechte vorbehalten. Alle Texte dürfen mit Genehmigung des Herausgebers Rohnstock Biografien und unter Nennung des Projekts »Die Lausitz an einen Tisch« für nicht kommerzielle Zwecke verwendet werden. Wir bitten um Zusendung eines Belegexemplars an Rohnstock Biografien.

Das Projekt »Die Lausitz an einen Tisch« wird gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie.

Wenn wir nicht wissen, woher wir kommen,
wissen wir nicht, wohin wir gehen.



Erzählen Sie uns ihre Geschichte(n).
Wir schreiben sie auf
und machen ein Buch daraus.

IHR LEBEN ALS BUCH

ROHNSTOCK BIOGRAFIEN
Schönhauser Allee 12 • 10119 Berlin
www.rohnstock-biografien.de
info@rohnstock-biografien.de
030 / 40 50 43 30

Sedlitzer Erzählsalon

Die Beauftragte der Bundesregierung
für die neuen Bundesländer

Gefördert durch:

Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

ROHNSTOCK
BIOGRAFIEN